

suchung der betreffenden Autoren nicht vorbeigehen kann. Als eine besondere Leistung ist das Unterkapitel zu *Haimo von Auxerre* zu bewerten. Es beweist auf das Schönste, daß Geschichtsschreibung auch etwas mit der Fähigkeit, schreiben zu können, zu tun hat.

Hinsichtlich der Darstellung von Juden in den Pauluskommentaren ist eine „Verdichtung judenfeindlicher Motive in der karolingischen Exegese“ (376) feststellbar. J. Heil kann die These eines monokausalen Zusammenhangs mit aktuellen Ereignissen als Entstehungsgrund ausschließen. Es zeigt sich, daß der theologische Antijudaismus auch dieser Epoche primär binnenbezogen ist und stabilisierend wirken soll: „Wir haben zu vergegenwärtigen, daß diese Entwicklung sich just in jener Zeit vollzog, als die Durchdringung aller Gruppen der Gesellschaft mit dem Ideal der christlichen Lebensführung nicht mehr nur Absicht, sondern Programm war, zu dessen Umsetzung enorme Anstrengungen unternommen wurden“ (380). Die „Juden“ sind Imaginisierte, Konstruierte, die sich nicht der Wirklichkeit verdanken, sondern der Intention der Autoren. Das Judentum der Kommentare war nicht das erlebbare Judentum, sondern das imaginisierte Judentum, das durch tradierte und erneuerte Polemik akzentuiert war.

Dem Textteil folgen umfassende Anhänge. Sie weisen u. a. Handschriften nach, bieten ein sehr umfangreiches Literaturverzeichnis und Indizes. Die Arbeit ist eine Bereicherung in jeder Hinsicht, aber unverzichtbar für die Geschichte der christlichen antijüdischen Vorurteile. Sie belegt, daß die Erforschung dieser Geschichte genauester Arbeit bedarf, wenn sie denn wirklich aufklären will. In Zeiten, in denen wohlfeile Apologetik des Christentums und Vorwürfe des Pan-Antisemitismus gegen die Kirche sich abwechseln, erbringt sie den notwendigen Erweis, daß das Thema viel zu ernst ist, um darüber leichtfertig zu urteilen. Rainer Kampling, Berlin

Katharina von Kellenbach/Björn Krondorfer/Norbert Reck (Hg.), **Von Gott reden im Land der Täter**. Theologische Stimmen der dritten Generation seit der Schoa. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2001. 303 Seiten.

Erst in den sechziger Jahren begann die Theologie, sich der Herausforderung durch den Holocaust zu stellen. *Johann Baptist Metz*, *Jürgen Moltmann*, *Dorothee Sölle* und *Friedrich-Wilhelm Marquardt* sind aus dem deutschen Sprachraum an erster Stelle zu nennen. Auschwitz betrifft das innerste Mark der Theologie, die Möglichkeit der Gottrede. Christliche

Theologen und Theologinnen der jüngeren Generation stellten sich nun zusammen mit Juden und Jüdinnen dieser Herausforderung, wobei besonders die neueren theologischen Ansätze der feministischen Theologie (*Britta Jüngst*) und der Befreiungstheologie (*Paul Petzel*) Berücksichtigung finden. Gefragt wird nach dem Zusammenhang der Katastrophe von Auschwitz mit der Geschichte der Neuzeit. Das Zeugnis von Überlebenden des Holocaust (*Dagmar Mensink*) wird ebenso behandelt wie die Familienbiographie der Täter (*Björn Krondorfer*). Die teilweise sehr disparaten Beiträge sind äußerst lesenswert und bezeugen eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema. Leider nicht erwähnt wurde die phänomenologische Biographie des Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höß von Manfred Deselaers „Und Sie hatten nie Gewissensbisse?“, zumal sie einigen Stoff für kontroverse Behandlung hätte liefern können. Während *Norbert Reck* in seinem Beitrag „Der Gott der Täter“ (29-45) ein Grundproblem anspricht und die Verstrickungen des katholischen Dogmatikers Michael Schmaus (1897-1993) in die Naziideologie aufzeigt, hätte man hier doch noch gerne mehr gehört (vgl. etwa Lucia Scherzberg, Kirchenreform mit Hilfe des Nationalsozialismus, Darmstadt 2001). Verwunderlich ist auch, daß niemand auf die grundlegende Arbeit von *Robert P. Ericksen*, *Theologians under Hitler*, New Haven/London 1985, eingeht. Hier zeigt sich, wie wenig die Kritik der eigenen Zunft auch in der neueren Theologie verbreitet ist, vielleicht weil man manchmal selbst die Lehrstühle der einstigen „Täter“ anstrebt.

Stefan Hartmann, Oberhaid/Bamberg

Martin Krapf, **Kein Stein bleibt auf dem anderen**. Die christliche Schuld am Antisemitismus. Mit einem Geleitwort von Elie Wiesel und einem Vorwort von Eberhard Bethge. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1999. 290 Seiten.

Kann man die christliche Schuld am Antisemitismus so pauschal (Untertitel) behaupten? Man kann! Martin Krapf, lutherischer Gemeindepfarrer i. R., ignoriert weder den vorchristlichen Antisemitismus der Antike noch den modernen rassistischen Antisemitismus, aber er weist mit erschreckender Stringenz nach, daß der Übergang vom verbalen Antisemitismus zum praktizierten Judenmord auch religiöse Wurzeln hat. Ausgangspunkt ist die bohrende Frage: Wie war es möglich, daß in einer christlich geprägten Gesellschaft Millionen von Juden angefeindet, ausgegrenzt und schließlich ermordet wurden? Der Autor konfrontiert die Leser mit brutalen Details von